

NACHRICHTEN

LGT Privatbank mit weniger Gewinn

Die LGT Privatbank, die dem Fürsten von Liechtenstein gehört, hat im ersten Halbjahr ein schwächeres Ergebnis erzielt: Der Konzerngewinn brach um 22 Prozent auf 174,6 Mio. Franken (183 Mio. Euro) ein, teilte die Bank mit. Dabei steigerte die LGT die Kommissions- und Dienstleistungserträge um 15 Prozent, und die verwalteten Vermögen legten um 13 Prozent auf 356 Mrd. Franken zu. Dafür brach der Erfolg aus dem Zinsgeschäft um 30 Prozent auf 192,3 Mio. Franken ein.

Investor Kühne will Elbtower vollenden

Vor einem Jahr wurden die Arbeiten am Elbtower in Hamburg wegen Zahlungsschwierigkeiten der Signa-Gruppe eingestellt. Ursprünglich waren 950 Mio. Euro budgetiert. „Ich möchte, dass der Elbtower vollendet wird“, sagte der deutsche Investor Klaus-Michael Kühne zum „Hamburger Abendblatt“. Doch nur mit anderen Investoren und im Rahmen eines Konsortiums würde Kühne, der bereits einen dreistelligen Millionenbetrag verloren hat, nochmals Geld in die Hand nehmen. Einen Mitstreiter könnte er bereits haben: Der Hamburger Bauinvestor Dieter Becken zeigt Interesse am Weiterbau.

Deutschland: Mehr Handel mit Ukraine

Der deutsche Handel mit der Ukraine wächst gegen den negativen Gesamttrend und hat den mit Russland überholt. Die Exporte in das Kriegsland legten im ersten Halbjahr um 6,7 Prozent auf 3,6 Mrd. Euro zu, wie der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft mitteilte. Die Importe von dort wuchsen um ein Fünftel auf 1,6 Mrd. Euro. Zum Vergleich: Die deutschen Exporte nach Russland sanken um ein Viertel auf 3,7 Mrd. Euro, während die Einfuhren um 58 Prozent auf eine Milliarde Euro einbrachen.

„In Österreich könnte man mit Verzicht noch immer gut leben“

Interview. Die Montanuniversität Leoben hat ein Imageproblem. Junge Menschen wollen die Erde retten, nicht ausbeuten. Gerade in Leoben werde Klima- und Umweltschutz erforscht, sagt Rektor Moser.

VON GERHARD HOFER

Die Presse: Die Montanuniversität Leoben leidet unter Studentenschwund. Passt Ihr Angebot an junge Menschen nicht mehr zum Zeitgeist? Stichwort: Klimaschutz statt Bohrlöcher.

Peter Moser: Das Problem ist etwas vielschichtiger. Wir haben ja zweifellos eine demografische Entwicklung, die dazu führt, dass es immer weniger junge Menschen gibt, die eine universitäre technische Ausbildung anstreben, bei der man an Veränderungen mitwirkt und neue technologische Lösungen sucht.

Aber viele junge Menschen glauben, in Leoben lernen sie, Löcher für Erdöl und Erdgas zu bohren. Die wollen das aber nicht mehr.

Dabei ist gerade das Gegenteil der Fall. Im Sinne einer ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit trägt die Montanuniversität dazu bei, innovative Lösungen zu finden. Die Gesellschaft sieht, dass sich unser Planet nicht zum Besseren entwickelt. Sei es aufgrund der Klimaerwärmung, des Flächenverbrauchs, der Biodiversität und vieler anderer Ursachen. Diese Probleme muss man von beiden Seiten



Rektor Moser wünscht sich Klimaaktivismus auch in Form eines Studiums in Leoben. Getty Images

der Gesellschaft angehen. Verhaltensänderung einerseits, aber eben auch mithilfe neuer Technologien. Ich rede hier etwa von neuen Formen der Energiegewinnung, effizienteren Lösungen, die weniger Bodenverbrauch verursachen und weniger Schadstoffe freisetzen. Um dies zu schaffen, brauchen wir viele junge Menschen, die da mitmachen.

Ihre Botschaft als Rektor ist natürlich: Wer an der Montanuniversität studiert, kann mehr für Klima- und Umweltschutz tun.

Die und der kann die Zukunft grundlegend mitgestalten. Und aus mir fast rätselhaften Gründen kommt diese Botschaft schwer oder gar nicht rüber. Natürlich müssen wir uns da selbst bei der Nase nehmen und unsere Kommunikation verbessern.

Ihre Kommunikation lautet: Liebe Menschen, ihr könnt so weitermachen wie bisher, wir Ingenieure erfinden schon eine Lösung. Vielleicht schreckt das die Jungen ab?

Sie treffen mit dieser Frage ins Schwarze: Natürlich müssen wir unser Verhalten verändern. Aber wenn man sich die Realität ansieht, dann gehen wir leider massiv in die andere Richtung. Der Ressourcenverbrauch ist dramatisch gestiegen. Ein Dieselloauto durch ein Elektroauto zu ersetzen, ist nur die halbe Lösung. Nur neue Formen der Mobilität bringen uns weiter. Denn der E-Motor hat nicht nur Vorteile. Das IIASA hat einmal eine Mobilitätsstudie in Lissabon gemacht und kam zum Ergebnis, dass man mit zehn Prozent der Ressourcen auskommen könnte - ohne jegliche Einschränkung der Mobilität.

Aber wohl ohne eigenes Auto.

Ja, weil dieses die meiste Zeit herumsteht, es sollte nicht Fahrzeug, sondern Stehzeug heißen. Wir werden auch mithilfe der künstlichen Intelligenz Lösungen finden, die uns günstiger und ökologischer von A nach B bringen.

Das ist eine spannende These, wohl auch für die Automobilindustrie.

Aber auch die weiß, dass in der Industriegeschichte große Veränderungen zwar mit Einschnitten auf der einen Seite, aber auch Gewinnen auf der anderen Seite verbunden sind. Um das werden wir nicht herumkommen. Die große Herausforderung ist, die Gesellschaft in Richtung weniger Ressourcenverbrauch zu verändern. Aber wir werden bei den Menschen mit dieser Botschaft nicht durchkommen, wenn wir sie gleich damit konfrontieren, dass sie 50 Prozent ihres Konsums einzustellen haben.

Weil Verzicht eine Zumutung ist?

Bei uns in Österreich wäre Verzicht vermutlich gar nicht das Problem, wir könnten mit Verzicht noch immer sehr gut leben. Aber es gibt auch ärmere Länder, gerade für die braucht es technologische Lösungen.

Jetzt könnte ein junger Mensch aber fragen: „Warum bilden Sie in Leoben noch immer Leute aus, die nach Erdöl bohren?“ Was antworten Sie darauf?

Es spricht für unser hohes Maß an Verantwortung, dass wir diese Ausbildung nach wie vor anbieten. Denn auch in Europa basieren 80 Prozent der Energieversorgung weiterhin auf Kohlenwasserstoffen, sprich Öl und Gas. Aber wir brauchen diese Ausbildung noch viel mehr,

um Geothermie zu nutzen. Dort kommt dieselbe Technologie wie bei Öl und Gas zum Einsatz. Und wir benötigen diese Expertise auch, um in Zukunft hoffentlich vermehrt grünen Wasserstoff in der Erde zu speichern. Und natürlich brauchen wir dieses Fachwissen noch einen längeren Zeitraum, um Öl und Gasfelder in einem sicheren Zustand zu halten, selbst wenn dort kein Öl und Gas mehr gefördert wird. Man kann diese nicht einfach zusperrern und sich selbst überlassen. Und vielleicht werden unsere Absolventinnen und Absolventen auch für das sichere Einspeisen von CO₂ sorgen müssen.

Es geht also nicht darum, eine auslaufende Technologie noch so lang wie möglich am Leben zu halten?

Es geht darum, das Know-how der alten Erdölindustrie für neue Herausforderungen anzuwenden.

Dieser Studiengang ist also kein Auslaufmodell?

Ganz im Gegenteil. Das gilt mittlerweile für alle Studiengänge. Früher ging es etwa im Bereich der Bunt- und Edelmetalle, also Gold, Silber, Kupfer etc., darum, das Metall aus Erzen zu extrahieren. Heute wendet man diese Technologie auch an, um aus Reststoffen Metalle zu gewinnen. Es geht also um Recycling. Das neue Bergwerk für Nickel und Kupfer ist das alte Handy. Wir bilden Menschen für Technologien aus, die es noch gar nicht gibt. In zehn Jahren werden wir ganz andere Batterien verwenden.

Unterschätzt die Gesellschaft die Rasanze des technologischen Fortschritts?

Ja, das wird massiv unterschätzt. Alles spricht von künstlicher Intelligenz, weil sie jeden Tag in der Zeitung steht. Aber genauso atemberaubend ist die Entwicklung der Technologie oder des Bergbaus. Als ich vor 40 Jahren zum Bergbauingenieur ausgebildet wurde, ging es darum, eine Tonne Kohle so billig wie möglich abzubauen. Was danach passiert, war egal. Heute bilden wir junge Leute aus, um aus einem Stück Erz einen Werkstoff herzustellen, der funktionell, energieeffizient und sicher ist. Heute ist es die Aufgabe eines Rohstoffingenieurs, aus Erz ein Endprodukt zu formen.

Wie gefragt sind Absolventen Ihrer Universität?

Sie sind leider so gefragt, dass zu wenige an der Universität bleiben, um unsere eigenen Forschungen durchzuführen.

ZUR PERSON



Peter Moser ist seit Herbst 2023 Rektor der Montanuniversität Leoben. Er absolvierte selbst die Montanuni, studierte Bergwesen und lehrte unter anderem auch an der École nationale supérieure des mines de Paris. Die Montanuniversität Leoben leidet unter sinkenden Studentenzahlen. Im Studienjahr 2022/23 verzeichnete Leoben einen Rückgang von 10,2 Prozent. Ursache ist einerseits der demografische Wandel, aber auch die Skepsis junger Menschen gegenüber einer Universität, an der die Ausbeutung von Rohstoffen und fossilen Energieträgern gelehrt wird.

Economist Insider

Jeannine Hierländer
stv. Ressortleiterin Economist

Guten Morgen,

Im Herbst 2015 sagte die damalige deutsche Bundeskanzlerin Merkel: „Wir können die Grenzen nicht schließen. Wenn man Zaun baut, werden sich die Menschen andere Wege suchen.“

Erwerbstätige Ukrainer
Stichtag: 30. Juni 2023 - 30. Juni 2022

Das Zitat stand symbolisch für den Kontrollverlust der EU an den Außengrenzen und ihre Migrationspolitik, der zu einer schmerzhaften Verunsicherung in der Bevölkerung geführt hat. Die

nach Branche
30. Juni 2023

Industrie	157
Handel	144
Gesamtwirtschaft	899
Öffentliche Verwaltung	542
SDF (Statistikdienstleistungen)	527
Einrichtung und Wohnungswirtschaft	511

Gerhard Hofer
stv. Chefredakteur

Guten Morgen,

Vergangene Woche war ich Zeuge einer Adventfeier der ganz besonderen Art. Eigentlich hätte es in der Tabakfabrik in Lienz ein besinnlicher Adventsering (der traditionell in der Adventszeit in Oberösterreich gefertigt wird) sein sollen.

Gesamteinflüsse
in Österreich

+0,8% (Juli 2023)

NEWSLETTER

Ihr informierter Start in den Tag

In einer durch Informationsüberflutung geprägten Welt liefern wir die Wirtschaftsnachrichten, die für Sie wichtig sind. Von Montag bis Samstag Ihr Begleiter mit Hintergrundwissen, tiefgehenden Analysen und pointierten Kommentaren.

Jetzt abonnieren:
diepresse.com/insider